

Predigt über Lukas 10, 38-42; Neue Reihe I

Estomihi, 03.03.2019, Ispringen

38 Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.

39 Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.

40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!

41 Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.

42 Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Ihr Lieben,

vor etwa 30 Jahren war in Israel. Es ist mir noch in guter Erinnerung, dieses kleine Haus in Bethanien, von dem man sagte: Hier haben einst Martha und Maria und in ihr Bruder Lazarus miteinander gelebt. Von der Straße aus ging man ein paar Stufen abwärts, dann durch eine kleine Tür, und dann stand ich in einem dunklen Raum. Er wurde von den drei Geschwistern gemeinsam als Lebensraum genutzt, sozusagen eine Wohnküche mit drei Schlafplätzen. Auf engstem Raum lebten sie miteinander, und die Aufgaben von Schwestern und Bruder waren damals klar verteilt. Die Hauswirtschaft war das Aufgabengebiet der beiden Schwestern, und das Geldverdienen draußen, das war die Aufgabe von Lazarus.

Martha scheint die Älteste von den dreien gewesen zu sein, denn sie lädt Jesus ein und nimmt ihn auf. „**Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn und seine Jünger auf.**“

Dieses Hausrecht stand ihr wohl zu. Im Haus hatte sie – als die Älteste – das Sagen. Und Marta weiß offenbar besser als ihre jüngere Schwester, was sich gehört und was sich eben nicht gehört. Und es gehört sich eben nicht, was ihre Schwester da tut: „... **die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner**

Rede zu.“ Nach Martas Meinung verletzt Maria ihre Pflicht als mitgastgebende Frau. Marta will, dass Maria ihr hilft bei den Arbeiten, die von einer Frau getan werden müssen, wenn man Gäste im Haus hat.

„**Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihren Gästen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach zu Jesus: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!**“

Eigenartig, dass Marta Jesus bemühen möchte, um ihrer Schwester zu sagen, was sie tun soll. Hat sie denn nicht genug Autorität, um ihrer kleinen Schwestern entsprechende Anweisungen zu geben? Muss Marta denn die Autorität eines anderen benutzen, um ihre Schwester wieder in die Spur zu bringen?

Aber Jesus lässt sich nicht vor den Karren der Marta spannen. Er lässt sich nicht benutzen, um traditionelle Verhaltensmuster einzufordern oder um gesellschaftlich geltendes Rollendenken zu untermauern. Solche Strukturen haben aus der Sicht von Jesus im Leben immer wieder eine untergeordnete Bedeutung, teilweise hebt er sogar alles auf, was Tradition und Anstand gebieten.

Sein Umgang mit den Menschen setzte ganz neue Maßstäbe, nämlich die Maßstäbe seines Vaters im Himmel.

Gleichheit bzw. Gleichbehandlung spielt da eine Rolle; kein oben und kein unten, kein älter und kein jünger, nicht Mannsein oder Frausein war entscheidend. So wie der Schöpfer seine Menschen anschaut, so schaut auch Jesus die Menschen an, und so behandelt auch er die Menschen, ganz im Sinne und im Einklang mit seinem Vater im Himmel. Jesus gestand den z. B. Rechtlosen außerordentliche Rechte zu. Er rief Menschen in seine Gemeinschaft, die gesellschaftlich ausgegrenzt und verachtet wurden. Jesus nahm Menschen in Schutz, auf die – nach Meinung der anderen – Steine geworfen werden müssten.

Das gilt es erst mal festzuhalten: Jesu Sicht auf die Menschen und sein Umgang mit den Menschen setzt ganz neue Maßstäbe, nämlich die Maßstäbe seines Vaters im Himmel.

Und so bekommt auch diese Maria in Bethanien von Jesus ein Recht zugesprochen, das ihr als Frau bislang verwehrt war: Als Frau zu den Füßen eines Gelehrten zu sitzen, ihm zuzuhören und zu lernen, womöglich zu fragen und mit ihm zu diskutieren – nein, das war doch nur das Recht der Männer untereinander. Von einem solchen Vorrecht und Bildungsrecht war man als Frau in der damaligen Zeit ausgeschlossen. –

Ob Jesus diese Maria dazu eingeladen hat, ob er sie ermuntert hat, gängige Verhaltensweisen und alte Muster beiseite zu schieben und sich zu ihm zu setzen? Das kann ich mir gut denken. Denn von alleine wäre Maria wohl nicht so weit gegangen. Das hätte sehr viel Ärger nach sich gezogen.

Nun ja, ganz ist der Ärger ja nicht ausgeblieben. Marta ärgert sich; sie ist empört über das Verhalten ihrer Schwester, vielleicht auch des-

wegen, weil die ganze Küchenarbeit an ihr alleine hängenbleibt. Und es gibt doch so viel zu tun, um Jesus gerecht zu werden, um Jesus zufrieden zu stellen. Es gibt doch so viel zu tun, um alle religiös überlieferten Pflichten zu erfüllen. Es gibt doch so viel zu tun, wenn es um Jesus und die Kirche und die Gemeinde geht, da kann man doch nicht genug Töpfe auf den Herd stellen und darin etwas Schmackhaftes zu kochen. Etwas, das allen schmeckt und das alle haben wollen. – Marta müht sich, sie engagiert sich, sie hat alle Hände voll zu tun und weiß manchmal gar nicht, wo ihr vor lauter Tun der Kopf steht. Sie möchte doch Jesus dienlich sein.

„Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, - ich sehe wohl - du hast viel Sorge und Mühe.“

Ihr Lieben, das ist in meinen Ohren eine liebevolle und verständnisvolle Antwort. Marta wird von Jesus nicht zurechtgewiesen, sie wird nicht getadelt, sie wird auch nicht gemaßregelt. Nein, Jesus scheint zu wissen, wie Marta veranlagt ist und unter welchen Zwängen sie leidet und in welchen persönlichen Strukturen und Verhaltensmustern sie gefangen ist.

Und demzufolge bekommt sie keine schroffe, ablehnende Antwort, sondern eine respektvolle Antwort voller Anerkennung und Wertschätzung. Und jeder von uns weiß, wie gut das tut und wie wichtig es ist, dass Bemühungen und Einsatz gewürdigt und wertgeschätzt und anerkannt werden.-

Jesus sieht die vielen Bemühungen der Marta, die vielen Arbeiten, und sie bekommt dafür große Anerkennung ausgesprochen. **„Marta, Marta, du hast viel Sorge und**

Mühe. – ‚Das sehe ich‘, sagt Jesus, ‚du bist sehr fleißig, und du willst alles recht machen. Du willst mir dienen und machst dir viel, viel Arbeit um meinetwillen. Dein persönlicher Einsatz für mich ist unübersehbar. Höre aus meinen Worten meinen Dank, meine Anerkennung und Wertschätzung für dich. – Aber gestatte mir die Bemerkung: Ich bin nicht in dein Haus gekommen, um mich von dir bedienen zu lassen, sondern ich habe deine Einladung angenommen, um dir zu dienen, um dir etwas zu bringen und zu geben. Und das hat deine Schwester Maria sehr gut erkannt.‘

„Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“

Mit diesen Worten markiert Jesus eine Gewichtung, eine Rangfolge. Das eine, was nach den Worten Jesu nottut, das ist die Grundlage von allem, was christliche Lebensweise und christliche Lebensführung ausmacht. Grundlegend wichtiger als das viele Tun ist das aufmerksame Hören. Wichtiger als die Arbeit der Hände und Beine ist die Arbeit der Ohren. Denn das Hören ist grundlegend – die Basis von allem!

Maria stellt alles hinten an und will nur eins: Hören! Die Worte Jesu hören; seine Botschaft möchte sie in ihr Herz und Leben aufnehmen. Denn nur so hat Jesus die Chance, sein Werk zu tun, nämlich in den Menschen den Glauben zu wecken, d. h. eine Beziehung herzustellen zwischen seinem Vater im Himmel und seinen Geschöpfen auf Erden. Zuerst einmal müssen die Ohren hören, was Jesus zu sagen hat. Das ist das **„gute Teil“**, von dem Jesus hier redet und für das sich Maria entschieden hat. Ohne Hören entsteht nämlich keine Beziehung. Ohne Hören auf die Worte Jesu kommt die Botschaft des Vaters nicht bei den Menschen an. –

Der Apostel Paulus hat es ganz im Sinne seines Herrn einmal so formuliert: **„Der Glaube kommt aus der Predigt.“** D.h. aus dem Zusammenspiel von Reden und Hören. Der Glaube, meine Beziehung zu dem dreieinigen Gott, erwächst aus dem Hören auf Gottes Wort. Und erst dann, wenn die Botschaft angekommen ist, erst dann weiß der Mensch, wie ein Leben aussieht, das mit dem Willen Gottes übereinstimmt.

Ihr Lieben, das ist meine tiefe Überzeugung. Wenn das Hören aufhört, dann stirbt der Glaube ab. Wenn aber das Hören und das immer wieder Hören der Worte Jesu bei uns einen hohen Stellenwert bekommt, z. B. das Hören im Gottesdienst und das Lesen in der Heiligen Schrift zuhause, wo Menschen Jesus hören, da ist mir um den Fortbestand von Gemeinde und Kirche überhaupt nicht bange.

Denn Ohren, die die Stimme Jesu hören und seine Worte beherzigen, solche Hörbereitschaft bringt es mit sich, dass dann die Taten der Liebe und der Fürsorge feste Bestandteile unserer christlichen Lebensführung bleiben.

Marta ist nicht weniger wert als Maria. Nur die Reihenfolge will nach den Worten Jesu beachtet werden. Darum schließe ich jetzt mit den Worten Jesu, die alles Gesagte zusammenfassen: **„Selig sind die Menschen, die Gottes Worte zuerst hören und dann bewahrheiten.“** Amen.